

# Pulsnitzer Anzeiger

## Thorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Thorn  
Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu  
Pulsnitz und Thorn, des Amtsgerichts Pulsnitz behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Kamenz

96. Jahrgang

Nr. 41

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Feiertage und Sonn- und Feiertage. — Geschäftsstelle: Nur Adolf-Dittler-Str. 2. Fernruf nur 551

Freitag, den 18. Februar 1944

Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 bezw. 15 Pfg. Trägerlohn. Postbezug monatlich 2.50 RM.

### Churchill preist das Kulturverbrechen

Auffschlußreiche Oberhausdebatte über Monte Cassino

Das englische Oberhaus hat, um die anglo-amerikanische Schandtat an dem historischen Bauwerk des Klosters von Monte Cassino zu bemänteln, eine Theaterkomödie aufgeführt, die kennzeichnend ist für die englische Regie. Die edlen Lords wandelten die niederträchtige Greuelgeschichte, durch die die Zerstörung des atemberaubenden Klosters den deutschen Truppen zugeschrieben werden soll, in allen erdenklichen Formen noch einmal ab. In einer widerlichen Mischung von Heuchelei und Zynismus bedauerten sie auf der einen Seite das Vernichtungswort, um es auf der anderen Seite mit der „militärischen Notwendigkeit“ zu begründen.

Die Debatte eröffnete der frühere Erzbischof von Canterbury, Dr. Lang, der dem Bombardement des Klosters von Monte Cassino sein Wort des Bedauerns widmete. Statt dessen erklärte er unter Benützung der anglo-amerikanischen Greuelgeschichte, daß es niemals zugelassen werden dürfe, „daß der Feind auch nur einen Augenblick das Gefühl hat, er sei vor Angriffen sicher, wenn er sich dazu entschließt, irgend einen Platz von historischem oder künstlerischem Wert zu besetzen und als Ausgangspunkt seiner eigenen Operationen zu benutzen.“ Mit gemachter Empörung rief der Erzbischof aus: „Es ist unvorstellbar, daß den Deutschen gestattet worden sein soll, das Kloster als einen sicheren Zufluchtsort für sich zu benutzen, von dem aus sie ernsthaft den Vormarsch unserer Armeen aufhalten könnten, oder unsere Soldaten, die einen verbissenen Kampf führen, vernichten würden.“ Wieder besseres Wissen macht sich der geistliche Würdenträger die gemeine Lügebeziehung der anglo-amerikanischen Agitatoren zu eigen, um das Kulturverbrechen vor seinem Gewissen und dem englischen Volke zu entschuldigen.

Für die Regierung ergriff der Lordkanzler Simon das Wort und betonte ausdrücklich, daß die Antwort, die er gebe, die des Kriegskabinetts sei. Somit ist Simons Erklärung die Erklärung Churchills selbst. Der Kriegsverbrecher stellte sich faktisch auf den Standpunkt, daß die Erfordernisse des Krieges irgendwelchen Erwägungen hinsichtlich besonders historischer oder kultureller Werte auf jeden Fall weit voranzustellen seien. Er nannte es geradezu „lächerlich“, sollte man die Härte des Kampfes, die Sache, für die wir kämp-

fen, die Notwendigkeit, den Sieg so schnell und so vollständig wie nur möglich zu erreichen mit der Daseinsberechtigung irgendwelcher Denkmäler der Kunst oder Kultur vergleichen.“

Simon erläuterte anschließend den Wert des Klosters von Monte Cassino und erwies sich damit als ein besonderer „Kenner“ der Kulturgeschichte. Nach dem britischen Lordkanzler stammten die meisten Gebäude des Klosters aus dem 19. Jahrhundert und seien „mit Fresken deutscher Künstler geschmückt“. Das allein scheint Bischof Simon maßgebend dafür zu sein, daß der künstlerische Wert des Klosters nicht von besonderer Bedeutung sei. Simon ist der Meinung, daß England in dieser Angelegenheit „lieber nicht zu zaghaft sein sollte“ und begründet das zum wiederholten Male mit dem Greuelmärchen, daß die Deutschen den Ort „ohne Rücksicht auf seine Geschichte in Besitz genommen und in eine Festung verwandelt“ hätten. Deshalb glaube er, daß „der Einfluß, die Kulturstätte anzugreifen, im militärischen Sinne zur richtigen Zeit gefaßt worden sei.“

Der Lordkanzler schloß seine wenig geistreichen Ausführungen mit der bemerkenswerten Mitteilung, daß nach Einräumung der Abtei eine Wache an das Grab des Heiligen Benedikt gestellt werden würde, „um zu verhindern, daß sich die Soldaten kleine Trophäen nehmen und sie nach Hause schicken“. Simon kennt keine Rappenheimer, er weiß, daß sie für italienische Kunst- und Kulturwerte besonderes Interesse haben, weil diese sich zu höchsten Kreisen in England verschaffern lassen. Auch dieses Geständnis Simons ist ein wertvoller Beitrag zur englischen Einstellung gegenüber der Kirche und Kultur. Aber wofür soll der englische Soldat die Achtung haben, wenn sie den edlen Lords und Winston Churchill fehlen!

Für Kultur haben diese Meißersacke keinen Sinn, denn sie wirft keine Dividende ab und bringt auch sonst nichts ein. Sie ist für einen echten britischen Autokraten höchstens ein schönes Ausschmückungsstück. So gibt denn diese Oberhausdebatte einen wertvollen Beitrag zur Auffassung Churchills und seiner Komplicen über Kultur und Kunst. Sie sind ihnen in keinem Falle so viel wert, daß deshalb von militärischer Seite auch nur die geringste Rücksicht am Platze wäre.

### Das Elend im indischen Kohlenbergbau

In der letzten Zeit sind viele Meldungen über die katastrophale Lage im indischen Bergbau veröffentlicht worden, auch aus englischen Quellen. Dazu seien hier einige sachliche Feststellungen getroffen. Die Lage der Kohlenarbeiter, die eine amtliche englische königliche Untersuchungskommission anschaulich beschrieben hat, hat sich in den 13 Jahren, die seit der Veröffentlichung des Berichtes vergangen sind, nicht nennenswert gebessert.

Das Kontraktssystem, der Ursprung der meisten Uebelstände, bleibt auch heute noch. Die Löhne sind unverändert niedrig. Die Gewerkschaftsbewegung wird seitens der Regierung behindert, die ärztliche Versorgung ist ebenso kümmerlich wie die Belegenheit zur beruflichen Ausbildung.

Eine Reihe von bedeutenden Gebirgsbauern zwang die indische Zentralregierung, vor etwa sieben Jahren zur Einsetzung eines Ausschusses, der über Verbesserungen der Sicherheitsmaßnahmen und die Erhaltung der indischen Kohlenlagerstätten beraten sollte. Trotz der sehr passiven Haltung legte der Ausschuss Empfehlungen vor, welche einen Ausbau der Sicherheitsbestimmungen vorsahen. Der Bericht übte an der Gleichgültigkeit der Besonderen gegenüber den großen Misständen im Bergbau scharfe Kritik und tabelte gleichfalls die Untätigkeit der Regierung anstandslos ein. Es folgten als nächstes Nationalistische, der Ausschuss gab folgende materielle Beschreibung der indischen Kohlenwirtschaft: „Sie ist ein Wettrennen, bei dem der Profit stets als erster durchs Ziel geht. Die Sorge um die Sicherheit der Arbeiter komme in großem Abstand an zweiter Stelle; ferner liefern: gesunde Bergbaumethoden. Die nationale Wohlfahrt kam überhaupt nicht in Betracht.“

Nach Feststellung der Kommission waren die Löhne um 45 Prozent gesunken, und der Präsident der „National Association of Colliery Managers“ bezeichnete sie als „lächerlich niedrig“. Seit Kriegsausbruch sind schließlich zwei Lohnerhöhungen von zusammen 5 Prozent des Grundlohnes gewährt worden, doch beträgt der durchschnittliche Monatslohn dieser Zulagen auch heute noch nicht mehr als 14 Rupies, was einem Gegenwert von 21 englischen Schillingen entspricht.

Arbeitskräfte aus dem Bergbau, der ständiger jahreszeitlichen Schwankungen unterliegt, haben jetzt über Lage beim Bau von Flugplätzen und Brücken Beschäftigung gefunden. Durch dieses Abströmen von Arbeitskräften ist die Kohlen-

förderung Indiens, wie in den USA bereits gemeldet wurde, ernstlich im Mitleidenschaft gezogen worden.

Die Notlage hat sich nunmehr derartig zugeföhrt, daß man sich endlich mit den Schwierigkeiten, denen die Bergarbeiter ausgesetzt sind, beschäftigen will. Man will jetzt, wie verlaunet eine Abgabe auf die Förderung erheben, um die seit langem überfälligen notwendigen Verbesserungen der Wohnstätten der Arbeiterzahl durchzuführen. Da jedoch das Kontraktssystem bestehen bleiben soll, sieht man der weiteren Entwicklung nicht recht zueversichtlich entgegen.

Frauenorganisationen haben in der letzten Zeit gegen die Verhärthung der Kohlenminen vorgebracht worden. Aufhebung des Gesetzes protestiert, das die Beschäftigung von Frauen unter Tage untertage, Selbstverständlichkeit haben diese Proteste keinerlei Erfolg gehabt. Die Besonderen zeigen nicht die geringste Neigung, die Löhne ihrer Arbeiter herauszusetzen. Sie belassen es bei den elendesten Arbeitsbedingungen und zeigen auch keinen Ehrgeiz, ihre Förderung zu erhöhen. Sie fürchten von einer Leistungssteigerung eine Vergrößerung ihrer Verpflichtung. In politischen Kreisen, der Hauptstadt rechnet man damit, daß die Verhältnisse der Zentralregierung in der nächsten Session der zentralen Gesetzgebenden Körperschaft zur Sprache kommen werden. Von einigen Seiten sind neue Vorschläge für

förderung Indiens, wie in den USA bereits gemeldet wurde, ernstlich im Mitleidenschaft gezogen worden.

Die Notlage hat sich nunmehr derartig zugeföhrt, daß man sich endlich mit den Schwierigkeiten, denen die Bergarbeiter ausgesetzt sind, beschäftigen will. Man will jetzt, wie verlaunet eine Abgabe auf die Förderung erheben, um die seit langem überfälligen notwendigen Verbesserungen der Wohnstätten der Arbeiterzahl durchzuführen. Da jedoch das Kontraktssystem bestehen bleiben soll, sieht man der weiteren Entwicklung nicht recht zueversichtlich entgegen.

Frauenorganisationen haben in der letzten Zeit gegen die Verhärthung der Kohlenminen vorgebracht worden. Aufhebung des Gesetzes protestiert, das die Beschäftigung von Frauen unter Tage untertage, Selbstverständlichkeit haben diese Proteste keinerlei Erfolg gehabt. Die Besonderen zeigen nicht die geringste Neigung, die Löhne ihrer Arbeiter herauszusetzen. Sie belassen es bei den elendesten Arbeitsbedingungen und zeigen auch keinen Ehrgeiz, ihre Förderung zu erhöhen. Sie fürchten von einer Leistungssteigerung eine Vergrößerung ihrer Verpflichtung. In politischen Kreisen, der Hauptstadt rechnet man damit, daß die Verhältnisse der Zentralregierung in der nächsten Session der zentralen Gesetzgebenden Körperschaft zur Sprache kommen werden. Von einigen Seiten sind neue Vorschläge für

### Vorbildliche wendige Frauen an den Werkbänken

Gauleiter und Reichsstatthalter Martin Mutschmann an Stätten hochwertiger Veredelungsarbeit

Er anerkenne und würdige besonders den hervorragenden Einsatz bester und tüchtiger Frauen in den Werken, bei der Fertigung von Rüstungsgerät, betonte Gauleiter und Reichsstatthalter Martin Mutschmann vor hundertern von Arbeiterkameraden beim Betriebsappell in der Werkhalle eines führenden löschlichen Unternehmens erster Präzisionsleistung. Unter Gauleiter hatte erneute, eindrucksvolle Beweise des hingebungsollen, wendigen und pflichtgetreuen Schaffens der Frauen und Mädchen erhalten, als er jetzt wieder mit Gauobmann Reich an die Werkbänke einiger Betriebe mit besonderer Präzisionsanforderungen ging. In vielfachen Arbeitsgängen und Fertigungsstufen standen neben den verbliebenen Fachkräften ältere und alle Männer an den Maschinen, mit über 65 Jahren griffen sie freiwillig zu. Drehen, fräsen, feilen, glätten, spülden feinstens zusammenfügen, messen, prüfen, erstanlich, wie schnell und geschickt sich die Frauen hineingefunden hatten, hier die Hausfrau, dort die Verkäuferin die Modedesignerin, die Arbeitsmutter. Sie ließen heute feinste Bestandteile, Fertigungen, bei denen es auf das Hundertstel des Millimeters ankommt, ebenso wie zahlreiche Männer aus anderen Betrieben. Die Lehrprobe in den gut hergerichteten Lehrwerkstätten eifern trefflich nach. Bei Bedienung optischer Instrumente zählten sie Zahlen und Buchstaben ein, so klein, daß sie mit bloßen Augen nicht zu erkennen sind.

Diese Werke, gewachsen aus bestem handwerklichen Können, belegen neben der besonderen technischen Begabung unserer löschlichen Volksgenossen auch die Initiative, Fähigkeit, Wendigkeit, Lässigkeit, das Schöpferium und die volkswirtschaftliche wie soziale Verantwortung wirklicher Unternehmernaturen, teilweise fortgesetzt bis in die dritte Generation hin. Das zeigten sie mit den Gefolgshäften bei notwendigen Umstellungen und Umstrukturierungen. Ueberall bewährte sich die tätige Mitarbeit der Gefolgshäften, besonders an überraschenden Erfolgen des Vorkampfes. Ein einziger Verbesserungsvorschlag eines früher ganz aus Leuchten eingestellten Wertes läßt 3. B. 153 000 Arbeitsstunden einparen, dazu 18 500 Kilogramm Metalle!

Von dem unbedingten Streben zur stetigen Leistungssteigerung konnte sich der Gauleiter überzeugen, er ließ sich die ein-

### Schamloser Zynismus der Kulturbarbaren

Der neueste Schurkenstreich der Anglo-Amerikaner, die in be- wußter Absicht ihre Kanonen auf die ehrwürdige Abtei des welt- berühmten Klosters Monte Cassino gerichtet haben und dieses ehr- würdige Denkmal europäischer Kultur mit Bomben bemerken, zeigt, daß diese Denkmalschänder aber auch in nichts hinter der Vernichtungswut der Volkswissenschaften zurückbleiben. Das schamlo- lose Bombardement dieser welthistorischen Gedächtnisstätte ist von dieser Gangsterbande bereits am 13. Februar mit einem Zynismus ohnegleichen öffentlich angekündigt worden; erklärte doch an diesem Tage diese Banditen auf Flugblättern: „Der Augenblick ist eingetreten, in dem wir unsere Geschütze auf das Kloster selbst richten müssen.“

Auch die Begründung ihres Vorgehens mit militärischen Notwendigkeiten kann dieses Verbrechen nicht im geringsten entschuldi- gen. Hier scheiden sich deutlich die Geister, und Monte Cassino ist zu einem Beispiel für den Unterschied deutscher und anglo- amerikanischer Geisteshaltung geworden. Als die Kämpfe mit den geländeten Truppen des nordamerikanischen Generals Clark bei Reapel und Capua noch in vollem Gange waren, erschien ein deut- scher Offizier vor dem Tor der Abtei des Klosters und überbrachte das Angebot der deutschen Wehrmacht, die beweglichen Kunst- und Kulturwerte der alten Abtei in Sicherheit zu bringen. So konnten durch deutsche Soldaten aus dem Archiv des Klosters 2000 Rodizes und 4000 Pergamente und aus der Bibliothek 100 000 Bände und 252 Intunabeln, Bilder und sonstige Kunst- werke nach Rom in die Stadt des Vatikans in Sicherheit gebracht werden. Und als das Kloster in den Kampfbereich der deutschen Truppen kam, wurde es von den Deutschen als unantastbares Ge- biet betrachtet, obwohl es an einem beherrschenden Schlüsselort liegt. Weder ein Beobachtungsstand noch eine Verteilungsan- lage wurde hier eingerichtet, um so den Feinden jede Veran- lassung zu nehmen, diese ehrwürdige Stätte anzugreifen.

Das rührt einen Churchill und Roosevelt nicht, und so haben die Anglo-Amerikaner diese geweihte Stätte, die von den Deut- schen absichtlich in keiner Weise in die militärischen Operationen einbezogen worden war, ohne jede Veranlassung der barbarischen Zerstörung preisgegeben. Ja, sie rühmen sich noch ihrer Schand- taten und geben prahlend Berichte von der Wirkung ihres Bom- bardements. Nach dem Verbrechen von Gandofo, nach der Bom- bardierung der Vatikanstadt und der neuerlichen Bombardierung des päpstlichen Hofpizes in Rom, bei der sogar päpstliche Willden- träger mit MG beschossen wurden, darf man sich allerdings keiner Hoffnung hingeben, daß diese Amokläufer gegen die europäische Kultur noch irgendwelche Hemmungen kennen würden.

Ebenso wie der Kölner Dom, der Hagener Kaiserstuhl, das Goethehaus in Frankfurt oder die Basilika Lorenzo in Rom gehört auch Monte Cassino zu den ehrwürdigsten Stätten europäischer Kultur. Hier stand die Wiege des Benediktinerordens, der sich in der Pflege der Wissenschaften unsterbliche Verdienste erworben hat. Die Benediktinerabtei von Monte Cassino wurde 529 durch Bene- dikt von Nursia gegründet und ist das Mutterkloster des ganzen Abendlandes. Hier begegneten die nordischen Völker dem Geist der Antike, hier vermählten sich Altertum und Mittelalter, hier wollte sich jene fruchtbarste Verbindung hellenisch-römischen und germanischen Geistes. Auf der Höhe des Berges von Monte Cassino schrieb der Langobarden Paul Barnesried, der Ratgeber Karls des Großen, die Geschichte der Langobarden nieder, und der größte Geist, der durch Monte Cassino hindurchging, war Thomas von Aquin.

Der Bau des Klosters, von dem großen Biered der glatt ab- fallenden Außenmauern umfaßt, hat durch das Barock ein schloß- artiges Aussehen erlangt. Im Innern schreitet man durch drei schöne Höfe, die durch offene Arkaden miteinander in Verbindung stehen. Auf der oberen Stufe des Berges erhebt sich, von den Granitfalten des alten Apollotempels, der im Altertum von hier aus ins Tal blickte, umgeben, die prunthofte Basilika, die eben- falls das Antlitz des Barocks trägt. Von hoher künstlerischer Be-

allen Arbeitsgängen und ihre Anforderungen weisen, sprach mit vielen, hörte Wünsche und Sorgen, gab Rat und Hilfe und for- derte die Lehrlinge auf, sich höchste Berufsziele zu stellen, zumal im Volkstaat Adolf Hitlers jeder Begabte und Streb- same ohne Rücksicht auf Herkunft durch die Gemeinschaft und die Betriebe gefördert wird. Dauerndes Vereinnern und Neu- gekaltete konnte der Gauleiter feststellen. Er vernahm mit Ver- freubung, wie sehr sich die Gefolgshäften restlos einsehen wenn es gilt, wichtige Entwicklungsarbeiten für die Front zu schaffen! So meldete man sich freiwillig zur 72-Stunden- Schicht für schnellste Fertigung eines neuen Gerätes. Der um- fassenden sozialen und gesundheitlichen Betreuung schenkte der Gauleiter besondere Aufmerksamkeit und besichtigte die Sani- täräume, Behandlungszimmer und Werkstätten, Gemein- schaftsräume. Hier wird das nur denkbare zur Verfügung ge- stellt.

Witten in der großen Werkhalle, zwischen den Maschinen, unter den Laufkränen, würdigten der Gauleiter und der Gau- obmann in Betriebsappellen die treue Bewahrung auf dem kriegsentgebenden Feld der Arbeit und gaben die Lösungen für hartes, tüchtiges und angespanntes Werken, zum Entfieg. Der Gauleiter zeigte die letzten Hintergründe dieses vom Juden entfesselten Ringens auf, er stellte die frühere Zersplitterung der liberalistisch-jüdischen Geschäftsmacherzeit, der verschworenen Kampf- und Arbeitsgemeinschaft des nationalsozialistischen Reiches gegenüber, bedachte die raffinierten jüdischen Versuche auf über- trügerische und betrügerische Goldwährungen der Völkerr Arbeit auszunutzen, und enthüllte den Volkswissenschaftler als letzte teuf- liche Ausgeburt des Welt herrschaftstrebens der Hebräer und schilderte des Führers und unserer Soldaten zielbewußten erfolgreichen Kampf. Jeder muß an sein Volk glauben und damit an den Sieg. Die heute verkendeten Frauen werden ge- schichtlich als Vorbilder in ihre Sippe eingehen. In unserer Not- und Schicksalsgemeinschaft meistern wir das Schicksal, schloß der Gauleiter. Mit lebhaften Zustimmungskundgebungen gelobte die Betriebsgemeinschaft dem Führer und dem Gau- leiter weiter Pflichterfüllung bis zum letzten und alle Schaffen- den Sachseus.

### Eisenlaub für Hauptmann Hilt

Der Führer verlieh am 8. Februar 1944 das Eisenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Günther Hilt, Bataillionskommandeur in einem Ulmer Jägerregiment, als 286. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Hauptmann Hilt hat das Ritterkreuz als Oberleutnant und Kompanieführer am 14. September 1942 erhalten, nachdem er südlich des Nimessees durch selbständigen Entschluß und hervorragende Tapferkeit die Voraussetzungen für die Verleihung dreier eingetragener feindlicher Brigaden geschaf- fen hatte. Auch bei weiteren Kämpfen hat sich der junge Offizier wiederholt besonders ausgezeichnet.

USA-Marineminister Knog erklärte laut Reuter: „Die Kriegslage auf den Marshallinseln beweist die Schwierigkeit des Nachschubproblems sowie einen gewissen Mangel an Flugzeugen und sonstiger Ausrüstung.“

Der argentinische Außenminister Giberert ist mit mehreren anderen Kabinettsmitgliedern zurückgetreten.



# „Urkunde des Reiches“ Deffentliches Amt nur für Deutsche

## Parteiprogramm Punkt 6:

„Das Recht, über Führung und Geisge des Staates zu bestimmen, darf nur dem Staatsbürger zustehen. Daher fordern wir, daß jedes öffentliche Amt gleichgültig welcher Art, gleich ob im Reich, Land oder Gemeinde, nur durch Staatsbürger besetzt werden darf.“

Wir bekämpfen die forumbierende Parlamentswirtschaft einer Stellenbesetzung nur nach Parteigesichtspunkten ohne Rücksicht auf Charakter und Fähigkeiten.“

Der nationalsozialistische Staat hat es sich von vornherein zum Grundgedanken gemacht, nur dem Fähigsten ein Amt zu verleihen, ohne auf seine Herkunft und Vermögensverhältnisse zu schauen. Im Deutschland vor 1933 kannte man den Maßstab des Könnens nicht. Die Beisehung der Aemter, vom Reichsminister herab bis zum Wörtnier eines Krankenhauses, war das Ergebnis eines politischen Handels der Parteien. Aus diesem Umstand der den Kurs des Reichsschiffes dauernd schwanken ließ, zog vor allem das Judentum seine Vorteile, da es seine Vertreter in allen Parteien, von den Kommunisten bis zu den Deutschnationalen, sitzen hatte. Hand in Hand mit diesem Aemterkauf ging die Korruption. Die Juden, Bar-Mat, Klawer und Kuslifer die Millionen und aber Millionen des deutschen Volkvermögens mit Hilfe ihrer in den Parteien und Parlamenten sitzenden Freunde ergaunerten. Können heute noch als die Repräsentanten einer Zeit gelten, in der ein wahrhaft Deutscher in seinem Vaterland nichts mehr zu tun hatte.

Der Nationalsozialismus hat mit diesen Erscheinungen der von England zu sorgfältig gepflegten Demokratie grundsätzlich ausgeräumt. Alle öffentlichen Aemter wurden solchen Volksgenossen anvertraut, die durch charakterliche und körperliche Haltung die Gewähr dafür bieten, daß das Interesse der Allgemeinheit unseres Volkes die einzige Richtschnur ihres Handelns ist. (NSD.)

deutung sind vor allem die Krypta, die nach Verlassen der alten Fresken in den Jahren 1900 bis 1913 durch die Beuroner Schule (nach der Erzabtei Beuron in Hohenzollern) mit Fresken ausgestattet wurde, der Kapitelsaal, das große Refektorium und die Gemäldegalerie. Der barocke Umbau der Abtei kammt aus dem Jahre 1649. Obwohl Monte Cassino durch verschiedene Brände und Kriegswirren und vor allem durch das große Erdbeben von 1349 wiederholt heimgesucht wurde, haben sich dennoch bemerkenswerte Denkmäler aus der frühmittelalterlichen Zeit, vor allem der Zeit des romanischen Stils, erhalten. In den ältesten Bestandteilen des im Jahre 529 von Benedikt von Nursia gegründeten Klosters gehört der Turm der Hauptkirche. Das Kirchenportal wurde im Jahre 1067 in Konstantinopel in Erz gegossen und enthält in Silber eingelegt ein Verzeichnis aller damaligen Befestigungen der Abtei.

Angesichts der rücksichtslosen Bombardierung dieser Kulturstätten wird einem erst klar, wie notwendig die vorbeugenden Maßnahmen der deutschen Wehrmacht gewesen sind, befanden sich doch neben Werken von Tacitus und Cicero im Kloster Monte Cassino auch Kulturschätze, die erst im Laufe des Krieges dorthin in „Sicherheit“ gebracht worden waren, so archaische und römische Kunstwerke des Nationalmuseums von Neapel, darunter neben Funden von Herculanum und Pompeji die berühmte Münzsammlung von Syrakus, sowie 600 Handschriften der Nationalbibliothek von Neapel. Auch diese Kulturgüter wurden von der „Division Hermann Göring“ gerettet und leimerzeit auf der Piazza Venezia in Rom dem italienischen Staat übergeben. Deutsche Verantwortlichkeit gegenüber den unersehlichen Kulturwerten Europas hat hier allein vorbeugend verhindert, daß aus dem Kulturverbrechen der Anglo-Amerikaner eine Kulturkatastrophe geworden ist.

Monte Cassino ist somit zu einem Panal geworden. Wenn sinnlose Zerflüsterungswat so wie hier alle Grenzen des Ausdrucks überschreitet, wie es durch die Verbrechen der Anglo-Amerikaner in Europa bewiesen wird, dann muß es auch dem letzten Europäer klar werden, daß die Hoffnung auf die Rettung und Erhaltung der deutschen Kultur allein auf dem Sieg des deutschen Schwertes beruht. Mit welchen Eügen und Verleumdungen auch die Gegner die Schuld von Monte Cassino abzuwaschen versuchen, die Anglo-Amerikaner werden für alle Zeiten mit dem Fluch belastet bleiben, das Mordbrennerium der Hunnen, ja selbst der Sowjets noch in den Schatten gestellt zu haben.

## Die Lage an der italienischen Front / Cassino und Avrista im Brennpunkt schwerer Kämpfe

Seit Anfang Februar lagen an der italienischen Front die Orte Cassino und Avrista wiederholt im Brennpunkt schwerer Kämpfe. Besonders im Nordteil von Cassino, der in den letzten Tagen wiederholt den Weisler wechselte, wurde um jeden einzelnen Häuserrest erbittert gerungen. In den Morgenstunden des 13. Februar warfen unsere Grenadiere den Feind erneut aus den Trümmern der Stadt hinaus. Als am 14. Februar der Gegner nach heftiger Artilleriereparierung den Stadtrand wiederzugewinnen versuchte, schossen Sturmgeschütze 20 Panzer aus dem feindlichen Stoßteil heraus. Unsere Grenadiere wiesen auch diesmal den Angreifer blutig ab. Gegen Abend versuchte der Feind Verstärkungen heranzuführen. Die Kolonnen wurden jedoch bereits weit hinter der Front von unserem Artilleriefeuer erjast und zerstört. Auch am 15. Februar wiederholte der Gegner mit frisch herangeführten Kräften seine von heftigen Bomben-

### Allen Anforderungen gewachsen

Generalfeldmarschall Rommel überprüft den südlichen Teil des Atlantikwalls

Im Rahmen des ihm vom Führer gestellten Auftrages, die gesamten Befestigungsanlagen und den Verteidigungsstand in europäischen Weiten zu überprüfen, besichtigte Generalfeldmarschall Rommel in diesen Tagen den südlichen Teil des Atlantikwalls.

Nach einer Besichtigung der Verteidigungsanlagen am Golf von Lion führte die Fahrt des Generalfeldmarschalls an den Pyrenäen entlang zum südlichen Punkt der deutschen Westfront, an die französisch-spanische Grenze bei Hendaye-Frui, wo der Marschall auch dem deutschen Kolonnenführer an der bekanntesten internationalen Brücke einen Besuch abstattete. Anschließend inspizierte Generalfeldmarschall Rommel die tiefgestaffelten Anlagen des Atlantikwalls an der Biskaya-Küste. Sein besonderes Interesse galt den strategisch wichtigsten Punkten, zu denen vor allem die Klümmungen und die Sargantzelle des südwestlichen Frankreich zählen.

Beim Besuch zahlreicher schwerer und schwerster Küstend- und Eisenbahnbatterien sowie bestimmter Stützpunkte in der Tiefe des Atlantikwalls konnte sich der Generalfeldmarschall von der technischen Vervollkommenung der Anlagen sowie dem guten Ausbildungsstand der Stützpunktbesatzungen und der taktischen Reserven überzeugen. In längeren Vorberedungen mit den jeweiligen Abschnittskommandeuren erörterte der Marschall die Einbaumöglichkeiten. Insgesamt ergab die Besichtigung, daß auch dieser Teil des Atlantikwalls die Biskaya-Küste, allen kommenden Anforderungen gewachsen sein wird.

## Winterchlacht bei Witebsk wieder aufgeflammt

Nach kurzer Kampfpause, die der Feind zum Auffrischen und zur Umgruppierung seiner Kräfte benutzte, entbrannte am 16. Februar die Schlacht bei Witebsk von neuem. Heftiges Vorbereitungsfeuer zahlreicher Batterien ging den Starren von Panzern und Schlachtfliegern unter wüsten Infanterieangriffen voraus. Südlich der Stadt versuchten die Sowjets ihren Einbruchsräum nach Westen und Nordwesten zu erweitern. Trotz großer Verluste erzielten sie aber nur einen einzigen örtlichen Einbruch, der sofort abgeriegelt wurde. Nach Abwehr der Vorstöße traten unsere Grenadiere ihrerseits zum Angriff gegen die vor einigen Tagen über die Luftschiffa hinweg vorgestoßenen feindlichen Streitkräfte an. Sie führten eine Ortschaft und verengten dadurch den bolschewistischen Brückenkopf wesentlich. Am nordwestlichen Frontbogen griff der Feind 12mal mit Teilen von fünf bis sieben Schützen divisionen an. Er konnte aber nicht einen Meter Boden gewinnen. Die Bolschewisten hielten bei Witebsk bisher über 200 Flugzeuge ein. Besonderen Anteil an dem neuen einmündigen Abwehrerfolg hatten unsere schweren Waffen, Artillerie und Werferabteilungen zerflogen wiederholt harte Vereisungen. Auch „Tiger“ und Sturmgeschütze entlieferten wirksam den Abwehrkampf der Grenadiere.

Im Süden der Ostfront lag der Schwerpunkt der Kämpfe wiederum im Abschnitt zwischen Tscherskassy und Schaschkow. Leichtes Abwärtigen der Temperaturen machte das tiefschneige Gelände etwas fester, doch setzten dafür heftige Schneestürme ein. Dennoch setzten unsere Truppen ihre seit mehreren Tagen laufenden Angriffsausternungen fort. Die Bolschewisten versuchten wieder vergeblich, ihre sich ihnen nahenden Kräfte durch heftige Gegenstöße aufzuhalten. Mehrere Niegelstellungen wurden durchstochen und überquert. Die dabei auf schmalen Raum abgeschlossenen 36 Sowjetpanzer zeugen für die Härte der Kämpfe.

Gegenüber diesen Dingen traten die Kampfhandlungen südlich der Riwog in den Hintergrund. Infolge hoher Panzer- und Menschenverluste waren die feindlichen Angriffe schwächer. Sie brachten den Sowjets keinerlei Gewinn. Eigene Panzer nahmen dagegen eine Ortschaft sowie das umliegende Gelände und warfen den Feind nach Osten zurück.

Im Norden der Ostfront versuchten die Bolschewisten, zwischen Ilmenje und Weipuzje in das Netz der deutschen Stützpunkte und Sicherungslinien einzudringen. Sie drückten hart, wenn auch vergeblich gegen die Niegelstellungen im Luga-Abchnitt. Die Angriffe des Feindes lösten eigene Gegenstöße aus, bei denen Infanterie und schnelle Verbände an allen Punkten die Lage wieder herstellten. Auch bei Narwa verstärkten die Sowjets ihren Druck. Sie hielten dadurch zwar unseren in diesem Raum seit einigen Tagen



Kurz vor dem Gegenstoß

Grenadiere, die den Befehl zum Gegenstoß erwarten, beobachten den Anflug unserer Stukas, die die Feindstellungen durch ihre wohlgezielten Bombenabwürfe sturmreif machen sollen.

P.R.-Aufnahme: Kriegsberichterst. Vorpahl (Sd.)

griffen begleiteten vergeblichen Vorstöße gegen den Nordteil von Cassino.

Infolge seiner schweren Verluste beschränkte sich der Feind in den letzten Tagen auf Stoßtruppunternehmungen, um die deutschen Stellungen nach schwachen Punkten abzutasten. Auch diese Unternehmen scheiterten in unserem Abwehrfeuer. Eigene Panzergrenadiere gebildete Stoßtrupps überquerten dagegen bei Nacht das Niemandsland, durchstießen die feindlichen Drahtverdrähte und Minenfelder und drangen mehrere Kilometer tief in das Hinterland des Gegners vor. Hierbei überrannten sie feindliche Kampfgruppen, die sich in Geböhten zur Verteidigung eingerichtet hatten. Sie überwältigten die Wachen und nahmen zahlreiche Briten gefangen, mit denen sie ohne eigene Verluste in ihre Ausgangsstellungen zurückkehrten.

Im Brückenkopf von Nettuno flauten die schweren Kämpfe der letzten Tage am 15. Februar ebenfalls bis auf beiderseitige Stütz- und Stoßtruppunternehmungen sowie Artilleriefeuer ab. Vediglich im Rückenabchnitt weithin Avrista übte der Feind mit stärkeren Kräften vor. wurde aber überall abgewiesen. Vergeblich versuchte er durch gezielte Luftschläge seine in Gang befindlichen Umgruppierungen der Beobachtung zu entziehen. Dennoch wurden bei Avrista Panzeransammlungen im Hinterland der feindlichen Front erant und von der deutschen Artillerie wirksam beschossen. Auch südlich Avrista hatten bereitgestellte Infanterie- und Panzerkräfte durch das gutliegende Vernichtungsfeuer schwerer deutscher Waffen empfindliche Ausfälle. Wie an den Vortagen wurden ferner Schiffschiffe und Ausladungen im Hafen von Nettuno von neuem durch weiträgende Geschütze mit guter Treffertage beschossen. Mehrere Munitions- und Verbtriebsstofflager gingen dabei in Flammen auf.

### Megus-Krieger in Südtalien

Wie der römische Nachrichtendienst meldet, sollen in dem von den Anglo-Amerikanern besetzten süditalienischen Gebiet jetzt auch abessinische Truppen eingesetzt werden.

Für den ehemaligen König von Italien und Kaiser von Äthiopien, Viktor Emanuel, sowie für den ehemaligen Herzog von Abdis Abeba alias Badoglio dürfte es ein ungemain erhebender Augenblick sein, wenn die neuen abessinischen Herren eintreffen, bemerkt der römische Rundfunk hierzu.

Der britische Indienminister Amery theist, um in der nächsten Unterhausung die peinliche Anfrage eines Labourabgeordneten über die Beschäftigung von Frauen in den indischen Bergwerken nicht zu beantworten. Er hat bekanntgeben lassen, daß er durch eine Erklärung an der Teilnahme verhindert sei.

laufenden Gegenangriff vorübergehend auf, ohne aber die bisherigen Bodenvorläufe wieder gutmachen zu können.

In der Nähe weithin Flugzeugburgen wurden inzwischen auch die letzten bei dem missglückten feindlichen Landungsversuch in der Nacht zum 16. Februar verstreuten Bolschewisten aufgegriffen. Wie zahlreiche Gefangene ausiagen, hatte der Feind für die Unternehmung ausgesuchte Stitetruppen eingesetzt, die besonders gut ausgerüstet waren. Die seit Wochen geplante Landung mit dem Ziele, die Narwa-Stellung von rückwärts zu öffnen, erfolgte im Schutze starken Nebels. Die austauchenden Schiffe wurden jedoch rechtzeitig durch eine Scheinwerferbatterie entdeckt. Die Küstenabwehr trat sofort schlagartig in Tätigkeit. Durch gutliegendes Feuer wurden schon nach kurzer Zeit vier feindliche Landungsfahrzeuge vernichtet. Das erste vom Typ eines kleinen Perörders geriet nach Treiern eines 88-Kentimeter-Klafgeschützes in Brand, die beiden nächsten wurden ebenfalls durch Klafbatterien versenkt und das vierte erledigte unsere Marineartillerie. Einige weitere Boote hatten jedoch den Strand erreichen können. Die an Land gegangenen Bolschewisten versuchten trotz des ihnen entgegenstehenden heftigen Feuers einen nahegelegenen Wald zu erreichen. Hier wurden sie jedoch in Gegenliege, bei denen Tiger-Panzer den Feuerschutz gaben, eingeseiff. Um bei der Säuberung des kumpfigen Waldstückes eigene Verluste zu vermeiden, bombardierten, von Jagdfliegern geschützt Stukaswärme die abgezeichneten feindlichen Gruppen die schließlich völlig zermürbt den Kampf aufgaben. Die letzten Verbrenaten fielen jetzt beim Durchdringen des Waldstreifens in unsere Hand.

Die Luftwaife unterhielt, soweit es das anhaltend schlechte Wetter zuließ, die Angriffs- und Abwehrkämpfe der Heeresverbände an allen Abschnitten der Ostfront. 33 Luftkämpfen und durch Klafbatterien verloren die Sowjets 33 Flugzeuge, während sämtliche deutschen Flugzeuge zu ihren Startplätzen zurückkehrten.

### Neue Durchbruchversuche abgewiesen

Aus dem Führerhauptquartier, 17. Februar

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Südlich der Riwog griffen die Sowjets erfolglos an. Der Vorstoß eines unserer Panzerverbände brachte Gefangene und Beute ein.

Westlich Schaschkoff drangen unsere Truppen gegen den sich verbissen wehrenden Feind weiter vor und vernichteten 36 sowjetische Panzer. Feindliche Gegenangriffe wurden hier und weithin Tscherskassy abgewiesen.

Bei Witebsk nahm der Feind seine von Panzern und Schlachtfliegern unterstützten Durchbruchversuche wieder auf. Unsere tapferen Grenadiere errangen, hervorragend von Artillerie und Werferabteilungen, Tigern, Sturmgeschützen und Schlachtfliegern unterstützt, nach harten Kämpfen erneut einen vollen Abwehrerfolg.

Zwischen Ilmenje und Weipuzje und bei Narwa führte der Feind zahlreiche Angriffe, die in schweren Kämpfen und unter hohen Verlusten für die Sowjets abgewiesen wurden. Dabei vernichteten unsere Truppen in einem Abschnitt zwei feindliche Bataillone.

In der vergangenen Nacht führten sowjetische Flugzeuge erneut einen schweren Angriff auf die finnische Hauptstadt Helsinki. Finnische Klafartillerie schoss acht feindliche Flugzeuge ab.

Südlich Rom haben unsere Truppen die Angriffe vor weiteren Einengung des feindlichen Landefeldes von Nettuno wieder aufgenommen. Ein mit Panzerunterstützung geführter feindlicher Gegenangriff südlich Avrista wurde unter hohen Verlusten für den Feind abgewiesen.

In Abschnitt von Cassino griff der Feind erneut mit starken Kräften neue Stellungen an. Seine Angriffe scheiterten in harten Abwehrkämpfen. Unsere Küstenartillerie bekämpfte lebhaften feindlichen Schiffsverkehr in der Bucht von Gaeta mit guter Wirkung.

An der adriatischen Küste wurde durch einen Stoßtrupp ein feindlicher Stützpunkt ausgebaut, Gefangene und Beute eingebracht.

### Neue Ritterkreuzträger

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Hauptmann Siegfried Woldenhauer, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment; Oberleutnant Otto Kullik, Flugzeugführer in einem Sturzfluggeschwader; Leutnant Heinz Grimm, Flugzeugführer in einem Nachjagdgeschwader; Wachtmeister Herbert Schneider, Klafartillerieführer in einem Klaf-Regiment; Feldwebel Josef Schmied, Gruppenführer in einem Pioneer-Bataillon; Obergefreiten Heinz Reichmann, MG-Schütze in einem Jäger-Regiment.

Ferner verlieh der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Sturmbannführer Herbert Kullmann, Führer eines Panzerregiments in der 44-Panzerdivision Leibstandarte-SS „Adolf Hitler“; Hauptsturmführer Hans-Joachim Rühle von Lilienberg, Bataillonsführer in einer 44-Freiwilligen Panzergrenadier-Brigade; 44-Sturmführer Selmut Wendorf, Führer in einem schweren Panzerregiment in der Panzerdivision Leibstandarte-SS „Adolf Hitler“.

### Roosevelt als Banknotenfälscher

Wie Reuters meldet, gab Roosevelt am Dienstag auf seiner Pressekonferenz bekannt, er würde nicht im geringsten über- racht sein, wenn die USA bereits deutsche Banknoten für den Gebrauch auf dem Kontinent Europa drucken.

Es bedarf keiner besonderen Feststellung, daß das deutsche Gold ebentowenig überbracht ist, wenn Roosevelt sich nun auch als Banknotenfälscher erklart, nachdem er den Mord an Frauen und Kindern und die Zerstörung unersehlicher europäischer Kulturwerte längst offenkundig predigt.

Niemand sollte daher aber auch überrascht sein, wenn eines Tages USA-Piloten und Soldaten mit gefälschten deutschen Banknoten gefangenommenen würden und deshalb an den Galgen kämen. Es wäre das eine um so größere Selbstverständlichkeit, als in Deutschland auf eine solche Art von Banknotenfälschung die Todesstrafe steht.

### Der Terrorangriff auf Helsinki

Helsinki und seine nächste Umgebung waren in der Nacht zum Donnerstag einem sowjetischen Terrorangriff ausgesetzt. Im Stadtgebiet und in der nächsten Umgebung abgeworfene Spreng- und Brandbomben verursachten einige Brände und Gebäudeschäden. Nach bisher vorliegenden Meldungen sind zwölf Personen ums Leben gekommen und vierzehn verletzt worden. Die Klaf schob acht der angreifenden Flugzeuge ab und beschädigte eine Anzahl weiterer. Einzelne der angreifenden Flugzeuge erweiterten ihren Angriff auf Gebiete in Schweden und Südfinland sowie die Gegend von Tampere.

### Die Opfer von Monte Cassino

Unter den Trümmern der Abtei von Monte Cassino wurden bis jetzt etwa 100 getötete Benediktiner-Mönche aufgefunden. Außerdem wurden bis jetzt schon mehr als 600 tote oder schwerverletzte Zivilisten geborgen. Die Zahl der übrigen Verwundeten beträgt nach den bisherigen Feststellungen beinahe 1000.



# Pulsnik und Umgebung

18. Februar

1546: Martin Luther gest. — 1855: Otto Liman von Sanders, preussischer General der Kavallerie und türkischer Marschall, geb. 1857: Der Maler, Radierer und Bildhauer Max Klinger, geb. 1913: Reichsjugendführer Arthur Axmann geb. — 1940: Ueberfall des britischen Zerstörers „Cossack“ im Jöfingsford auf den deutschen Regierungsdampfer „Altmark“ unter Bruch der norwegischen Neutralität. — 1943: Reichsminister Dr. Goebbels kündigt im Sportpalast die totale Mobilisierung der Heimat an.

Sonne: A. 7.12. U. 17.17; Mond: A. 2.12. U. 11.15 Uhr.

Veröffentlichungszeit: Von heute 18,24 Uhr bis morgen 6,12 Uhr

## Wenn Mutter die Sache in die Hand nimmt...

Wer seine Arbeit nicht nur als die Ableitung einer strengen unabdinglichen Forderung empfindet, sondern ihr mit Leib und Seele ergeben ist, weil er ihren höheren sittlichen Gehalt erkannt hat, der wird sich ihr und dem aus ihr entfliehenden Werk in einer neuen vertieften Form verbunden fühlen. Gilt dies schon von der täglichen Berufsarbeit, die wir nicht zuletzt vollbringen müssen, weil sie für uns gleichbedeutend mit Lohn und Brot ist, so noch in viel stärkerem Maße von Dingen und Gebieten, denen wir uns in unserer Freizeit zuwenden. Zu den schönsten diesbezüglichen Beispielen gehört da wohl die ehrenamtliche NSB-Arbeit, und zwar jene mannigfachen Einrichtungen, die der freiwillige Helfer unermüdet und mit steter Bereitwilligkeit an seinem Feierabend erledigt, vom Abkammeln der Fellen und Blods an Ostermontagen und sonstigen Gelegenheiten, bis zu jenem persönlichen Kennenlernen, ja inneren Verwachsen mit den einzelnen Menschen und ihren Sorgen und Nöten. Denn darin erschöpft sich ja nicht die Aufgabe des Blod- und Fellenwalters, daß er ein- oder zweimal monatlich die Beiträge einliefert, vielmehr daß er sich der zu seinem Bereich gehörenden Menschen und ihrer familiären Schicksale annimmt, wo immer seine Hilfe und ein vermittelndes Einschalten gebraucht wird.

Wer seine Aufgabe so auffaßt, dem wird sie jederzeit am Herzen liegen, und es mag ihm nicht leicht fallen, sie eines Tages anderen Händen überlassen zu lassen. Wir haben einen solchen Fall vor Augen, wo ein bewährter ehrenamtlicher Mitarbeiter der NSB vor dem Wiona stand, seine Felle abgeben zu müssen, weil er zum Heeresdienst einberufen wurde. Man beriet lange, wem man sie danach übertragen sollte. Da schaltete sich plötzlich mit fraulicher Energie keine Mutter ein. „Ich weiß, wie mein Junge an seiner Felle hängt, laßt mich das mal machen. Ich ferne die Leute im Viertel so gut wie er und weiß, wo sie der Schuh drückt. Und wenn er dann wiederkommt, kann er gleich weiterarbeiten.“

Sähen es nicht, als habe sie sich damit zuviel aufgebürdet, wo der Haushalt, die Sorge für den schwerbeschaffenden Mann und eine berufstätige Tochter eigentlich schon die ganze Kraft dieser weit mehr als 60 Jahre zählenden Frau beanspruchte? Die ersten Sammlerergebnisse widerlegten alle Befürchtungen. Pünktlich liefen die Abrechnungen ein, fröhlich klagten die Endsummen, mochte es sich nun um Monatsbeiträge, Spenden für das Rote Kreuz oder das Kriegs-WSB handeln. Wer hätte auch den mit manchem humorvollen Wort gemingelten Unregungen, nun einmal ordentlich in den Geldbeutel zu greifen, ernstlich widerstreben können? Und waren nicht der gute Sulpruch, das tröstende Wort, der praktische Ratsschlag, mit dem sie bei kleinen und großen Alltagsorgen eingegriffen wußte, nicht längst im Viertel gefächelt, weil man wußte: auf Mutter A. kann man sich verlassen, die klatscht nicht und rügt nicht weiter, sie ist eine Frau mit einem goldachten Gemüt und einer klaren, lebenslangen Schau. Sollen wir diesen wahren Trägern der Volksgemeinschaft nicht dankbar sein? Aber so wie diese keine Worte machen, wollen wir wortlos unsere Pflicht erfüllen. Unser Dank aber soll die Spende an diesem Ostermontag sein!

## Die leicht bereitete Hausstreppe — Hausbesitzerhaftung

Bei knapp 1 Grad Wärme war die Innenhausstreppe von der Frau des Hausbesitzers zu nah gewischt worden. Ausstrahlende Kälte der Treppenstufen ließ die dünne Wassersticht gefrieren. Eine Mieterin stürzte und fand durch Schädelbruch den Tod. Der Klage des Eheannes auf Ersatz der Beerdigungskosten und Zahlung einer Rente haben Landgericht und Oberlandesgericht Dresden (11 U 159/42) dem Grunde nach entsprochen.

Das zu nasse Wischen bei diesen Temperaturverhältnissen bedeute ein Außenradialrisiko der im Verkehr erforderlichen Sorgfalt. Trotz des trockenen Nachwischens hätte sich die Frau rechtzeitig davon überzeugen müssen, daß sich keine Eisglatte bildete bzw. auf Warnung der Mieter in den oberen Stockwerken zu achten gehabt. Aus § 283, Abs. 1 BGB. haftet die

# Satzgewordener Sozialismus / Aus der regenreichen Arbeit der NSB.

Jedem Deutschen ist der Name NSB ein Begriff geworden. Nicht jeder aber hält sich in der heutigen harten Zeit des Kriegsgeldlebens eindrucklich genug vor Augen, welche gewaltigen Aufgaben dieses größte soziale Gemeinschaftswerk der Welt, das der Führer geschaffen hat, zu leisten hat. Wenn er dann einmal stärker vom Schicksal angefaßt und aus seinem gewohnten Tagewerk herausgerissen wird, wird ihm plötzlich bewußt: die NS-Volksgemeinschaft ist die große Betreuerin der Volksgemeinschaft, schaltet sich häufig ein. Sie kann es infolge der ihr unaufhörlich in steigendem Maße zukommenden Spenden.

Mit allem, was das tägliche Leben gebiert, befaßt sich praktisch die NSB. Vom Kleinkind bis zum Greis, dessen müde Hände nicht mehr werken können, steht sie vorzulegend und sorgend jedem zur Seite, um über bedrückende Tage hinwegzuheulen. Die Erwähnung folgender Hauptbetreuungsgebiete allein schon läßt ersehen, in welcher Richtung die Millionen und aber Millionen der gesammelten Gelder fließen. So sind die Haus- und Straßensammungen und andere Gelegenheiten zum Geben aus dem Leben des deutschen Volkes gar nicht mehr wegzudenken. Kein schöner Lohn für das Heer ohne Zahl der ehrenamtlich tätigen Helfer und Helferinnen kann es sein, als zu wissen, daß ihre Arbeit auf fruchtbarsten Boden fällt. Auch damit bauen wir am größten Sieg der deutschen Geschichte, wenn wir uns in unzerstörbarer Kampfgemeinschaft einsetzen für das restlose Gelingen der sozialen Aufgaben.

Im Vordergrund steht heute die Umquartierung der Bevölkerung der großen Städte.

Mittelpunkt aller Bemühungen für das Hilfswort „Mutter und Kind“ ist die Gesundheitsfürsorge, geleitet von dem Grundriss, der ergebunden deutschen Familie Schutz, Hilfe und Förderung anzubieten zu lassen und damit den Bestand und die Entwicklung des deutschen Volkes zu sichern. Die Familienhilfe betreut besonders die werdenden und kranken Mütter und wendet weiter ihr Augenmerk der Müttererholungs- und Pflege zu, die gerade im Kriegszeitraum vermehrt den Lasten mehr denn je notwendig ist. Eine Teilaufgabe dieses Gebietes ist die Müttererziehung, die in erster Linie kinderreiche Mütter, Soldatenfrauen, Kriegserwitwen, Kümmungs-

arbeiterinnen und genesende Frauen, die durch Terrorangriffe verletzt wurden, berücksichtigt. Während der Dauer der Beschäftigung sorgt die NSB dafür, daß sich die in Erholung befindliche Mutter durch Einsatz des Hauspflegedienstes nicht um ihre nächsten Angehörigen zu sorgen braucht. Die wirtschaftliche Hilfe sieht die großzügige Bereitstellung von Mitteln im Rahmen der Familienhilfe vor. Hinzu tritt die ideale Betreuung, die oftmals wertvoller als die angewendeten Geld- und Sachwerte ist. Durch sie werden von schwerem Kriegsschicksal betroffene Frauen und Mütter innerlich wieder aufgerichtet und der Gemeinschaft zurückgegeben.

Kindertagesstätten und Jugenderholungs- und -hilfe sind aus der NSB-Arbeit nicht wegzudenken. Die wesentliche Stütze der Jugendhilfe ist die Bereitschaft der deutschen Menschen zur Mitarbeit, ausgerichtet von der Idee des Nationalsozialismus. Die Hitler-Freiplaybühne dient heute ausschließlich der Betreuung alleinlebender Fronturlauber. Tag und Nacht in Bereitschaft ist der NSB-Bahnhofsdiener. Die Tätigkeit in den Ortsgruppen ist ein aeternes Spiegelbild von all dem emsigen Wirken der NSB. Eine der größten Aufgaben während des Krieges ist die Betreuung der Bevölkerung nach Luftangriffen, hat doch die NSB die Verpflegung, Unterbringung der Obdachlosen und Bombengeschädigten usw. durchzuführen.

Vielen Volksgenossen ist eine geistige Entspannung Bedürfnis. Der Blick auf zukunftsfrohen Gesichtern ist herabes Zeugnis für den unermesslichen Wert, der kulturelle Darbietungen vermitteln. Nicht mehr möchten die NSB-Betreuten und Soldatenfrauen, unsere verwundeten und genesenden Soldaten die großen bunten Nachmittage, Sondervorstellungen der Theater, Filmvorführungen und Märchaufführungen für Kinder, wie vieles andere, missen.

Das Winterhilfswerk und das Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz sind einmalige Einrichtungen des nationalsozialistischen Reiches, Marksteine in der deutschen Geschichte geworden. Sie werden für alle Zeiten den Dargeboten unserer Menschen festhalten, innenpolitisch der Kraftstrom des Selbsthaltungswillens sein und außenpolitisch ein Dokument der Siegesgerechtigkeit.

Hausbesitzerin für den durch Tod entstandenen Schaden. Der Hauseigentümer trägt seine Haftung aus dem Mietvertrage für das Verschulden seiner Ehefrau (§ 276 und § 283, Abs. 1 BGB.) wegen eigenen Verschuldens. Er haftet auch nach § 831 Abs. 1, Satz 1 BGB. für seine Frau als Erfüllungsgeschäft, da er sie zur „Hausordnung“ bestellt hatte. Das Oberlandesgericht Dresden erfordert besondere Sorgfalt, weil die aus der Winterglätte entstehenden Gefahren allgemein bekannt sind.

Gefahren durch Eisgassen. Die oftmals starken und umfangreichen Eisgassen, die sich in diesen Tagen an den Dächern der Häuser gebildet haben, können, wenn sie nicht rechtzeitig unter Beobachtung aller notwendigen Sicherheitsmaßnahmen entfernt werden, für die Fußgänger zu einer Gefahr werden. Manch einer wurde schon durch die herabstürzenden Eislücke verletzt und mußte den Arzt aufsuchen. Es ist deshalb zweckmäßig, die langen Eisgassen so bald als möglich mit einer Schanze von den Dächern abzustufen. — In Rittau wurde durch einen herabfallenden Eiszapfen eine Fußgängerin schwer verletzt. — Der Fall diene zur Warnung!

Reinigungsstelle — wertvoller Rohstoff. Jährlich gehen Millionen von Kleintierfellen durch unangemessene Behandlung und Mangel an Ablieferungsmöglichkeiten verloren. Diese Verluste an Rohstoffen und Wolframvorräten sind heute im Kriegszeitraum untragbar. Der Reichsbeauftragte für Ulmatierablieferung bei der NSB-Wirtschaftsleitung wird deshalb über die Gänge und Kreise einen Hausaufruf ergoßen, auf dem die nächstgelegene Sammelstelle bezeichnet ist, bei der Felle entweder sofort in frischem Zustand oder in getrockneter Form zur Ablieferung kommen sollen.

Gefellenprüfungen von Erwachsenen. Die Reichswirtschaftskammer hat mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministers einseitige Richtlinien für die Zulassung zu den Lehrabschlussprüfungen in Ausnahmefällen erlassen. Es handelt sich hier in der Regel um erwachsene Personen, die aus irgendwelchen Gründen nicht zum Abschluss eines ordnungsmäßigen Lehrvertrages gekommen sind, trotzdem aber in jahrelanger Tätigkeit sich die für die Gefellenprüfung erforderlichen Fähigkeiten angeeignet haben. Voraussetzungen ist nach den Richtlinien eine mindestens fünfjährige praktische Tätigkeit und der Nachweis der Teilnahme an Schulungsmaßnahmen zur Aneignung der theoretischen Kenntnisse. Die Richtlinien berühren nicht die Zu-

lassung von Kriegsteilnehmern zu den Gefellenprüfungen nach der Entlassung aus dem Heeresdienst, da hierfür eine Sonderregelung vorgelesen ist.

Erleichterte Meisterprüfung für Kriegsteilnehmer. Die Zulassung zur Handwerksmeisterprüfung ist bereits seit längerer Zeit für Kriegsteilnehmer erleichtert. Nach den bisherigen Bestimmungen ist neben der Teilnahme an einem anerkannten Meister-Vorbereitungskursus Voraussetzung für die erleichterte Zulassung ein mindestens dreijähriger aktiver Wehrdienst und eine zweijährige Gefellenzeit. Nach einem neuen Erlass des Reichswirtschaftsministeriums (Ministerialblatt des NSB Nr. 2/44) können auch Kriegsteilnehmer zur Meisterprüfung zugelassen werden, wenn sie eine Dienstzeit von weniger als drei Jahren und dafür eine entsprechende längere Gefellenzeit nachweisen. Wehrdienst und Gefellenzeit müssen zusammen mindestens fünf Jahre betragen. Den Kriegsteilnehmern werden die Personen gleichgestellt, die sich in einem dem Wehrdienst gleichzustellenden Einlage befinden.

Gütezeichen des Reichsnährbundes. Durch eine Anordnung des Reichsnährführers wird jetzt ein Gütezeichen des Reichsnährbundes eingeführt, das bereits gesetzlich geschützt ist und auch international registriert werden soll. Das Gütezeichen stellt einen stilisierten Reichsadler in einem aufrechtstehenden Oval dar mit der Umschrift: Gütezeichen des Reichsnährbundes. Es dient der Kennzeichnung und dem Schutz von Erzeugnissen der deutschen Landwirtschaft und Ernährungswirtschaft und ist besonders für Erzeugnisse bestimmt, denen ein Gütezeichen noch nicht verliehen ist. Auch soll es im Bedarfsfalle an die Stelle des Verbandszeichens für deutsche landwirtschaftliche Markenware treten.

Kommunalkredite zur Verringerung von Notständen. Infolge der Auswirkungen des Krieges sind vielen Gemeinden und Gemeindeförderungsbereichen erhebliche Aufgaben entstanden, beispielsweise auf dem Gebiet der Verbesserung des Feuer- und Luftschutzes, der Schaffung von Not- und Ersatzwohnungen für Bombengeschädigte usw., deren Erfüllung unter Umständen eine Darlehensaufnahme notwendig macht. Der Reichswirtschaftsminister hat sich deshalb zu einer Erweiterung der bisher für die Kommunalkreditgewährung der Sparkassen geltenden Richtlinien entschlossen. Künftig dürfen danach die Sparkassen den Gemeinden und anderen öffentlichen-rechtlichen Körperschaften langfristige Darlehen auch für solche Vorhaben gewähren, deren Durchführung dringend erforderlich ist, um durch die Kriegsverhältnisse hervorgerufene Notstände zu beheben oder der Entstehung solcher Notstände vorzubeugen.

# Wer schoß auf Hely Holt?

Kriminalroman von Helmut Sander

Urheberrechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag, Klotzsche (Bez. Dresden)

16] Kayler hatte ihm das gleiche gesagt, was jetzt seine Frau ausgelegt hatte. Er wäre am Sonntag in Hannover gewesen. Aber hier in diesem Brief stand es doch ganz anders. Danach war er bereits am Freitag wieder nach Berlin zurückgekehrt.

Wenn Kayler nun mit Unrecht seine Umwelt täuschte? Wenn er doch in Berlin gewesen war? Wenn er sich unbemerkt hier ins Haus geschmuggelt hatte, zu Ellen Hofer gegangen war? Wenn er geschossen hatte?

Aber hatte er denn einen Grund zu einer solchen Tat? Diese Frage war idnell beantwortet. Kayler hatte der Tänzerin die Ehe versprochen, hatte die feste Absicht gehabt, sich von seiner Frau zu trennen. Dieses Versprechen hatte er in einem Kaufschreiben gegeben, denn die Leidenschaft zu der Tänzerin mußte ihn wie ein Raubtier überfallen haben.

Als er sie nun hier in Berlin wieder sah, da waren ihm schon Bedenken gekommen, ob er richtig gehandelt hatte. Wöhlisch hatte alles ein anderes Gesicht bekommen. Das so vorchnell gegebene Versprechen begann ihn zu belasten.

Dazu kam, daß Ellen Hofer Forderungen in finanzieller Hinsicht stellte, denen der Architekt anstehend nicht gewachsen war. Der Beweis war der zweimalige Versuch, bei seinem Schwager eine größere Summe zu erhalten, angeblich um geschäftliche Schwierigkeiten zu überbrücken. Kayler mußte wissen, daß er sich ganz in der Hand der Tänzerin befand, daß diese ihn, wenn es zwischen ihnen zum Bruch kommen sollte, ihn erpressen konnte.

Susanne Kayler hatte ein großes Vermögen mit in die Ehe gebracht, das in Kaylers Unternehmen angelegt worden war. Dieses Geld mußte zum Teil schon verloren sein. Wäre es nun zu einer von seiner Seite eingeleiteten Scheidung gekommen, dann würde er dieses Geld an Susanne auszahlen müssen.

Aber wie sah es denn aus, wenn Susanne Kayler von dem Verhältnis ihres Mannes zu der Tänzerin erfuhr? Würde sie ihm einen solchen Seitenprung verzeihen? Was hatte Kayler zu erhoffen? Auf der einen Seite Erpressung seitens der Tänzerin, die ihn so lange auspressen würde, bis auch das letzte Geld verbrennt war. Kayler hätte ihr jeden Willen erfüllen müssen, wenn er vermeiden wollte, daß seine Frau von diesem Verhältnis erfuhr. Wenn er aber Ellen Hofers Forderungen ein Nein entgegensetzte, dann würde die Tänzerin wohl kaum gezwundert haben, Susanne Kayler alles zu erzählen. Und Viktor Kayler mußte sich darüber

im klaren gewesen sein, daß auch das das Ende seiner Ehe bedeutete hätte. Auch in diesem Falle war ihm das Geld, das seine Frau besaß, verloren. Er war nicht in der Lage, ihr dieses Geld in der gleichen Höhe, wie er es erhalten hatte, sofort zurückzugeben. Es würde vielleicht Jahre dauern, bis er von dieser Schuld loskommen würde.

Für Kayler war die Fahrt nach Hannover wahrscheinlich der Strohhalm gewesen, an den er sich wie ein Verzweifelter geklammert hatte. Da diese Reise ohne jeglichen Erfolg geblieben war, mußte in ihm der Plan gereift sein, nun endgültig Schluß zu machen — entweder so oder so.

Er war also am Freitag nach Berlin zurückgekommen, hatte wahrscheinlich in irgendeinem Hotel Wohnung genommen und war am Sonntag in die Wohnung der Tänzerin gegangen. Hier war es dann zu einer Aussprache gekommen. Die im Wohnzimmer Ellen Hofers vorgefundene Kiste an Vikor, Zigaretten und sonstigen Dingen, deuteten ja darauf hin, daß die Tänzerin Besuch gehabt hatte. Als es dann zu der Auseinandersetzung gekommen war, mußte Kayler zur Waffe gegriffen haben. Als es ihm aber zum Bewußtsein gekommen war, was er angerichtet, hatte er fluchtartig die Wohnung verlassen und war, da er das Treppenhaus genau kannte, im Dunkeln die Treppe heruntergestürzt.

Das alles zuckte in Sekundenbruchteilen durch Anlanders Hirn. So mußte es gewesen sein. Warum sonst hatte Kayler nicht die Wahrheit gesagt, weshalb war er nicht am Freitag, als er aus Hannover zurückgekommen war, gleich nach Hause gegangen, sondern erst am Montag morgen, also zwei Tage später?

„Besitzt Ihr Gatte eine Waffe?“ fragte Anlander ganz plötzlich. „Nein“, antwortete Susanne stockend, „ich habe jedenfalls nie eine bei ihm gesehen.“ Wöhlisch zuckte sie zusammen: „Herr Kommissar“, stammelte sie, „Herr Kommissar, Sie glauben doch nicht...“

Sie preschte die Hände gegen den Mund, so, als wolle sie einen Schrei unterdrücken. „Beruhigen Sie sich, Frau Kayler, noch habe ich keine Beweise, es war nur ein flüchtiger Gedanke, der mir beim Lesen des Briefes gekommen war. Ich wünsche Ihnen, daß er sich nicht bewahrheitet. Aber Sie müssen verstehen, ich habe jede Spur verfolgen muß, um schließlich doch den wahren Täter zu überführen.“ Anlander erhob sich. „Ich danke Ihnen, daß Sie so offen zu mir gewesen sind.“

Er reichte Frau Susanne die Hand und verabschiedete sich. Als er die Treppe herunterging, dachte er, ob es wohl wirklich für Susanne so münchenswert war, daß sich Kaylers Unschuld herausstellte. Hatte diese Ehe nicht doch schon einen so unheilbaren Riß, daß die Ehegatten doch nicht mehr zusammenfinden würden? Und stand dann nicht für Susanne Kayler genau so Schweres bevor? Aber Anlander hatte keine Zeit, lange, solchen

Gedanken nachzuhängen. Er hatte nun eine Spur, und die mußte er verfolgen. Sein erster Weg führte ihn jetzt zu dem Bankhaus, mit dem Kayler arbeitete. Er wollte sich einmal selbst davon überzeugen, wie es um die finanziellen Verhältnisse des Architekten bestellt war.

Er ließ sich durch den Portier beim Direktor melden, der auch bereit war, Anlander sofort zu empfangen.

Auch hier rief die Tatsache, daß Anlander in seiner Eigenschaft als Kriminalkommissar dem Bankhaus seinen Besuch abstattete, Erstaunen hervor.

„Und was führt Sie zu mir, Herr Kommissar?“ fragte der Direktor.

„Ich möchte von Ihnen nur ein paar Auskünfte, und zwar über einen gewissen Viktor Kayler, der, soweit ich weiß, mit Ihnen seit einigen Jahren in Geschäftsverbindung steht.“

„Das allerdings, aber...“ Der Direktor zögerte. „Es ist eigentlich nicht üblich, daß wir konkrete Angaben über die Verhältnisse unserer Kunden machen.“

„Herr Direktor, ich muß Sie darauf aufmerksam machen, daß es sich hier um Dinge handelt, die wichtiger sind als die Wahrung des Bankgeheimnisses.“

„Ja, ja, ich verstehe das und ich will Ihnen auch gern dienen, aber...“

„Bitte kein Aber. Sagen Sie mir, wie es um die Firma Kayler steht, mehr will ich nicht.“

„Schlecht, Herr Kommissar, sehr schlecht.“

Der Direktor hatte indessen auf einen Knopf gedrückt, und nach einer kleinen Weile betrat ein junges Mädchen das Zimmer. „Bringen Sie mir bitte das Kontoblatt Kayler“, sagte der Direktor zu der Eintretenden.

„Jawohl, Herr Direktor.“

Etwas später hielt der Direktor ein Kontoblatt in den Händen, in dessen Studium er sich eifrig vertiefte.

„Kayler hat bei uns beträchtliche Schulden. In der letzten Zeit sind unverhältnismäßig hohe Zahlungen an eine gewisse Ellen Hofer geleistet worden. Es entzieht sich meiner Kenntnis, in welchem Verhältnis Herr Kayler zu dieser Dame steht, aber anscheinend verbraucht diese Frau mehr Geld, als ein Mann beim besten Willen für eine Frau ausgeben kann.“

„Können Sie mir einmal sagen, wann die ersten Zahlungen an diese Ellen Hofer erfolgten?“

„Vor ungefähr vier Monaten begannen sie. Die ersten Überweisungen gingen auf Grund des Giroverfahrens nach Frankreich.“

„Das dürfte sich doch aber um einen relativ geringen Betrag gehandelt haben, da auf Grund des Beschlages Zahlungen in unbeschränktem Umfang ins Ausland doch nicht möglich sind.“

(Fortsetzung folgt.)





Die Landschule - Mittelpunkt des geistigen Lebens / Die große Sendung des Lehrers auf den Dörfern

Die deutsche Jugend ist berufen, den mit schweren Blutopfern erkämpften Sieg ihrer Väter so auszubauen, da her von Geschlecht zu Geschlecht reiche Frucht trage. Damit ist der Jugendberuf eine Aufgabe gestellt, wie sie schöner, aber auch verantwortungsvoller nicht gedacht werden kann.

Wissen, Können und Charakter und in ihrer bäuerlichen Einstellung sind, desto wertvoller und bodenständiger, desto heimlicher und beruhsverbundener wird die gesamte heranwachsende Landjugend sein. Der Landlehrer ist jahrelang Tag für Tag der Lehrer wie der Begleiter und autoritäre Führer der Landjugend und zwar gerade in deren empfänglichsten Zeit.

Ausbehebungsarbeiten in den Städten vorangestellt. Einschaltung von SS und Wehrmachtsbeamten beim Bastein zufälliger Möbel wird erfolgen.

Allerlei Neuigkeiten

Sund, Rabe und Kaninchen. Daß ein Hund, drei Raben und ein Kaninchen zusammen in einem Raum haufen und in ihren Lebensgewohnheiten eng aufeinander abgestimmt sind, ist gewiss selten, in einem kleinen Hause in Münsdorf aber zu finden. Hund, Raben und Kaninchen freisen gemeinsam von einem Teller, schlafen eng aneinander und halten beste Freundschaft.

Vier Millionen Zentner transportiert. Anlässlich des 25-jährigen Dienstjubiläums eines Arbeiters in einem pfälzischen Tonwerk wurde ausgerechnet, wie viele Tonmengen dieser Mann in den 25 Jahren transportiert haben mag. Bei ganz vorzüglicher Berechnung kam man auf nicht weniger als vier Millionen Zentner.

Sie verfeuerte ihren Strumpf und gewann ihn wieder. Man in einer Gillier Gaststätte gemütlich beisammen, kam man auch auf Spenden und Sammlungen für das Deutsche Rote Kreuz zu sprechen, wobei einer meinte, daß man leider nichts zum Verfeuern hätte. Eine schon zweimal ausgebombte Berlinerinn zog darauf ihren Seidenstrumpf aus und bot ihn zur Verfeuerung an. Der Strumpf brachte 51,10 RM. Und die glückliche Gewinnerin des Strumpfes? Das war die Berlinerinn selbst.

Malariafieber bedroht ganz Ägypten. Die Seuche der tödlichen sogenannten dreitägigen Malaria, die der Gambiamoskito verbreitet, dringt im Nilal immer weiter nach Norden vor und bedroht zur Zeit ganz Ägypten, berichtet die „Yorkshire Post“ aus Kairo. Der nördlichste, von ihr bisher erreichte Punkt liegt, so meldet das Blatt weiter, etwa 250 Meilen südlich von Kairo. Die Zahl der Opfer sei schon jetzt äußerst hoch. Ein von mehr als einer Million Bauern bewohntes Gebiet liege heute völlig verödet da, während die Ernte auf den Feldern verrotte.

Der den Schaden hat... Es ist manchmal nicht gut, wenn man in der Bahn einschläft. Auf der Fahrt nach Ludwigsfelde vergaß ein solcher Fahrgast in der Eile, beim Aussteigen seinen vollen Rucksack mitzunehmen. Ein hilfsbereiter Mitreisender warf ihm aus dem fahrenden Zuge den Rucksack zu. Er konnte ihn nicht fangen, es gab einen Bums, und edle Mühseligkeit ergoß sich über den Boden. Der Rucksack war prall mit Weinflaschen gefüllt.

Oberhessen feiert Herms Niel. Prof. Herms Niel, der auch das inzwischen durch den Rundfunk weithin im Reich bekanntgewordene Oberhessische Heimatlied des Lipiner Volkserziehers und Dichters Emil Wiczorek wirkungsvoll vertonte, wagt gegenwärtig auf Einladung der NSD. „Kraft durch Freude“ im Gau Oberhessen. In zahlreichen Werk- und Abendkonzerten, vorwiegend vor Tausenden von Rüstungsschaffenden, feiert der Schöpfer vieler volkstümlich gewordenen Marschlieder nicht allein mit seinem Oberhessischen sondern auch mit seinem liebes Heimatland Triumphe. Sein Reichsausschluss des Reichsarbeitsdienstes spielt überall auf.

Gedenktafel für Richard Wagner in Venedig. Anlässlich des 51. Todestages von Richard Wagner wurde in Venedig an dem Palazzo Vendramin eine Marmortafel mit der Inschrift „13. Februar 1893 Richard Wagner in memoriam“ angebracht. Vertreter der Stadt Venedig legten einen Kranz an der Marmortafel nieder.

Buschfeuer in Australien vernichtet mehrere Ortschaften. Wie aus Melbourne gemeldet wird, hat ein Steppenbrand im Bezirk Gippsland in Südvictoria, in dem fast nur Schafzucht betrieben wird, mehrere Ortschaften völlig vernichtet. Es wurden mindestens 70 Häuser und mehrere öffentlichen Gebäude zerstört und Hunderte von Kindern und Schafen getötet. Die Weiden erlitten große Schäden.

Aus Kreis und Gau

Brotformen in Name und Deutung

Ein Zeugnis landschaftlicher Eigenart in Neuforderungen altüberlieferter Volkstümlichkeit sind die Backwaren in ihren heute noch üblichen Formen. Sehr oft sind es Gebilde oder Formbrote als uralt Sinnbilder. Man darf nun nicht in allen Formen uraltes Brauchtum wittern, sondern es kommen nur solche Gebilde alter Ueberlieferung in Betracht, welche durch Jahrhunderte hindurch die Bäckermeister oft ganz unbewusst hergestellt haben. Wir sehen da in alten Backformen uralte Sinnbilder für die Getreide, Nachbildungen von Öpfergaben, zu einem sehr großen Teil alte Fruchtbarkeitsopfer. Der gekrümmte Himmel mit seinen Symbolen erhebt in der Welt des Bäckers noch einmal, der Mond, die Sterne und die Sonne begegnen uns in mancherlei Formen. Die Semmel (der Welt) mit fünf kreisenden Einschnitten erinnert uns an das Sonnenrad und zugleich an das schon verehrte Heilzeichen des Kreuzes, ebenso unser Kranztuchen und auch die Brezel. Die Hörnchen sind eine Nachbildung des Mondes. Eine schöne alte Backform beim Feinbäcker der Westmark ist die sogenannte „Himmelsleiter“, aus lauter S-förmigen Wirbelteilen bestehend, Kringel, ineinandergehockungen, gleichfalls eine uralte Gebäckart, stellen die Bewegung, des dahinsrollenden Sonnenrades dar. Brezel und Ringe entstanden aus den Formen vorzeitlichen Schmelzes.

Die Tiergebilde, wie sie heute noch allenthalben in deutschen Gauen zu finden sind, sind durchweg alte Fruchtbarkeits- und Fruchtbarkeitsgebilde. Eine besondere Gruppe stellen die Teigmannlein und -weiblein dar, oft recht seltsam geformt. Diese lustigen Brötlein sind Teignachbildungen von Hausdämonen und Kobolden von etw. die man auf diese Weise von ihren unheimlichen Streichen abhalten wollte, denn man glaubte, durch ihre Abbilder Macht über sie zu bekommen. In all diesen seltsamen Backformen liegt ein Teil der großen geistigen Welt unserer Vorzeit, uraltes Brauchtum verborgen.

Ramenz. In einer öffentlichen Beratung des Bürgermeisters mit den Rathsherren wurde der Kempnermeister und bisherige Rathsherr Erich Johne zum ehrenamtlichen Beigeordneten (Stadttrat) ernannt. Die Einweisung und Verpflichtung erfolgte durch Bürgermeister Lorenz, Kreisleiter Oberbereichsleiter Pihmann würdigte die Verdienste des Hg. Johne und empfahl ihm, bei allen Entscheidungen stets das Herz walten zu lassen.

Adorf. 50 Jahre Organist. Seit nunmehr 50 Jahren wirkt Oberlehrer und Organist Günther in Adorf. Der bereits in den Ruhestand getretene Jubilar hat sich in der Kriegszeit wieder zum Dienst bereitgestellt.

Meiße. Vorbildliche Arbeitseinsatz. Der Häbrige Nummerer Emil Grube arbeitet trotz seines hohen Alters noch täglich fast elf Stunden bei einem Stellmacher, aber auch dann gönnt er sich noch keine Ruhe, sondern geht jeden Tagwert zu Hause fort, wo er auch sonntags arbeitet.

Wie viele Volksgenossen haben durch den Luftterror alles verloren, auch Werte, die ihnen niemals ersetzt werden können. Hört du sie klagen und lamentieren? Und um wieviel leichter ist es für dich, zum Opferungstag einen namhaften Betrag zu geben?

Die Brezelungen machten jubelnd Lärm

Einen Einblick in das Leben vor hundert Jahren vermittelt ein Eingeladener an das Annaburger Wochenblatt vom 29. Januar 1846, in dem es u. a. heißt: „Könnten die Brezels aussträger sich denn nicht durch ein anderes Instrument bemerkbar zu machen, veruchen als durch das zeitlich so widerlich fortwährende, lärmende, schmetternde Knudern und Knackern der Schnarren da dergleichen abscheuliche Lärmmaschinen doch schon vor vielen Jahren von den Nachtwächtern sogar der Unschildlichkeit halber abgelegt worden sind.“

Uraufführung am Dresdner Staatsschauspiel

Am Dresdner Staatlichen Schauspielhaus gelangt am 11. März die Tragödie „Hildebrand und Hadubrand“ von Walter Bührow in der Inszenierung von Viktor Ullers zur Uraufführung. Es handelt sich um das Erfüllungswerk eines jungen westpreussischen Autors, der zurzeit in der Waffen-4 als Kriegsverwundeter eingeseht ist.

Das kleinste Streicherquintett

Wenn man sich die kleinste Geige der Welt, die der Marktneuführer Geigenbauer Albert Theodor Heberlein einst baute betrachtet, dann ist man nicht nur entzückt von dieser wundervollen Präzisionsarbeit sondern auch von der Winzigkeit dieses Instrumentes, das in allen Teilen genau der Normalgröße nachgearbeitet ist. Die Geige hat eine Größe von 56 Millimetern, und zu ihrer Fertigung wurden eigens hergestellte Spezialwerkzeuge verwendet. Aus der Hand des gleichen Meisters ist auch das kleinste Streicherquintett der Welt entstanden. In der Größe von einem Sechstel der normalen Größe entstanden nacheinander zwei Geigen, Viola, Bass und Cello: diese Instrumente wurden zu Menschen in einer Größe von 40 Zentimetern baßen. Es ist selbstverständlich, daß sich dieser Marktneuführer Geigenbauer nicht auf diese Instrumente für Sibirianer spezialisiert, sondern daß keine übrigen Instrumente ebenso hohen Ruf genießen wie diese Besonderheiten seines Schaffens.

Schon 40 000 Behelfsheime fabrikmäßig fertiggestellt

Ueber den Stand und weitere Einzelheiten der Behelfsheimerichtung machte Prof. Spiegel vom Reichswohnungs-kommissar vor der Technisch-literarischen Gesellschaft beachtliche Ausführungen. Die Behelfsheime, das muß immer wieder unterstrichen werden, sind nur als ein Notbehelf gedacht. Deshalb können sie auch nicht in friedensmäßiger Ausführung gebaut werden. Im Interesse der Volksgemeinschaft müssen daher auch die vorgezeichneten Maße eingehalten werden. Die staatliche Beisprämie von 1700 RM wird nur dann ausgezahlt, wenn diese Voraussetzungen erfüllt sind. Vereinzelt wurde versucht, auf dem Umweg über das Behelfsheim durch eigenwillige Vergrößerung der Maße eine Ersatzwohnung für die zukünftige Friedenszeit zu schaffen. Das ist völlig unangängig. Es ist keineswegs beabsichtigt, das Behelfsheim in unseren Friedenslebensstandard zu übernehmen. Es hat als Notunterkunft, vielmehr mit Kriegsschluß keine Aufgabe erfüllt und wird dann entweder abgebrochen oder anderen Zwecken wirtschaftlicher Nutzung zugeführt.

Die Herstellung der Behelfsheime erfolgt entweder durch die einzelnen Bombengeschädigten aus örtlich vorhandenen Baustoffen oder im Montagebau, der aus fabrikmäßig hergestellten Einzelbauteilen auf der Baustelle aufgerichtet wird, sowie schließlich im Wege der Werkschilfe von den Unternehmungen. Im letzten Quartal sind rund 40 000 dieser Behelfsheime fabrikmäßig hergestellt worden. Die Anfertigung von zunächst weiteren 60 000 Stück in den Fabriken ist vorbereitet. Ferner wurde den Betrieben die Möglichkeit eröffnet, im Interesse der Förderung des Behelfsheimbauens 5 Prozent ihrer Gesellschaf oder auch geeignete ausländische Arbeitskräfte freizustellen, sofern die verbleibende Gesellschaf den Arbeitsausfall durch Ueberstunden ausgleicht. Der einzelne Bauherr wird vor allem auf die örtlich vorhandenen Baustoffe zurückgreifen müssen, auf Lehm, ungeschichtenes Holz, Ziegelsteine — gegebenenfalls aus Trümmern zerstörter Häuser — Kohlenstühle und Schutt. Der Behelfsheimbau, der zugleich seinen Bewohnern ein Stück Land für die zukünftige Versorgung mit Gemüse und Obst vermittelt, wird den

Planvolle Förderung von Singspiel und Operette

Ein weite Kreise interessierendes Thema, das Vorkampfsproblem von Singspiel und Operette, behandelte der bekannte Berliner Musikhistoriker und Abteilungsleiter im Reichspropagandaministerium Dr. Maier in einer Vortragsveranstaltung des Dresdner Konservatoriums. Neben schon Ruf und Rang des Vortragenden auf die Bedeutung schließen, die dieser Kunstgattung heute von maßgeblicher Seite beigemessen wird, so verkehrten seine grundlegenden Ausführungen besonders über die seit einiger Zeit bergewandenen Staatsaufträge zur Neufassung gehaltvoller alter und zur Schaffung neuer Operetten die Annahme zur Gewißheit.

Wie oft tauchte doch beim Hören langweiliger Weisen aus lange nicht mehr geübten Operetten im Rundfunk oder Unterhaltungskonzert der Wunsch auf, diese oder jene wie es der und auch einmal auf der Bühne zu sehen. Es hat nicht an Versuchen der Wiederaufnahme in den Spielplan gefehlt; aber immer wieder zeigt es sich, daß auch der betrieblidende Melodienreichtum nicht über ein nicht mehr zeitgemäßes Textbuch hinwegtäuschen konnte. Eine planvolle, staatlich unterstützte Bereicherung des Repertoires an guten Operetten hat uns nun schon einige von ihnen in neuem Gewand wiederbekannt, so Sappes „Leichte Kavallerie“, deren fertliche Neufassung von Sachien (Gernik) ihren Ausgang nahm. Wilschöfers „Rettelstudent“, Redbals „Erntebraut“, „Das Avelker“ (Kafuba) von Kobann Strauß und „Krählingstluft“

von Peter Strauß

Mit der fertlichen Neufassung ist eine musikalische Bearbeitung meist unmöglich, bei der aber, wie Dr. Moser hervorhob, von dem Bearbeiter Geist und Stil der Urfassung freilich gewahrt werden. Auf diese Weise sollen nun weitere schöne, verflungene Operetten zu neuem Bühnenleben erweckt werden unter ihnen „Indio“ und „Madame“ von Kobann Strauß, Franz Lehars „Kaffeebinder“, Sappes „Ratinka“, Dellingers „Don César“ und Gineses „Seeladett“. Daß mit den Staatsaufträgen ein erfolgversprechender Weg auch zur Gewinnung neuer Operetten beschritten wurde, hat sich an Nico Tokals „Manina“ gezeigt. Zwei neue, von ieder Mendoromantik freie Singspiele sollen Franz Schubert und Friedrich Schiller („Schwarzwalddnachtigall“ von Gustav Bilhard) erwidmet sein.

Abschließend klarierte Dr. Moser einige Forderungen, die an Form und inneren Gehalt der Operette unserer Zeit gestellt werden müssen. Auch die Operette hat gewisse Werte und Wertmaßstäbe aufrechtzuerhalten. Sie ist keine Konfektionsware, die von der Stange verkauft wird. Er warnte vor übermäßiger Anwendung musikalischer Reizmittel; an die Stelle des Puders dürfte nicht das Sacharin treten. Nur die sich durch Eigenwuchs auszeichnende zeitnahe, aber nicht gegenwartsbeflissene Operette sei zukunftsträchtig.

Gemütl möbl. Zimmer mit Küchenbenutzung zu vermieten. In erfr. i. d. Geschäft. d. Stg. Inserate bis zum Betrage von RM. 5.— gitten wir, sofort zu bezahlen

Saatgutreinigung-Anlage ab Sonnabend in Niedersteien Meldungen an die Ortsstellen Kornhaus Pulsnitz e. G. m. b. H. am Bahnhof Pulsnitz Ruf 754

Der Arbeitsanzug als Vogelscheuche? Nein — dazu ist der ausgediente Arbeitsanzug zu schade! Aus den heißen Stellen schneiden wir Stücke, mit denen wir dünne Stellen in anderen Anzügen unterlegen. Auch zum Weiten älterer Sachen liefert der alte Anzug noch Stoff. Aus den Resten machen wir Lappen und Putztücher. Bei jeder alten Sache muß man sich heute überlegen, wie man noch etwas daraus machen kann. Guter Rat von imi special

WERDE KRAFTFAHRER bei den Transporteinheiten Speer. Kostenlose Ausbildung. Vorbildliche Betreuung. Meldung bei allen Arbeitsämtern. Der Reichsminister für Rüstung u. Kriegsproduktion Chef der Transporteinheiten

Hausfrauen, die „Döhler“ bevorzugen, können auf Nahrungsmittelabschnitt der 59. Ernährungsperiode wieder Döhler Pudding kaufen. Lesen Sie auch unsere Kleinanzeigen

Haushaltlehrling Pflichtjahrmädchen oder jüngere Hausgehilfin in 4 Pers.-Haushalt, Stagenwohnung zum 1. April 1944 gefucht. Frau Silde Döschke, Pulsnitz, Schlageterplatz 4. Anzeigenschluß 9 Uhr

Einwandfreie Verdunklung ist Pflicht Die Beerdigung von Frau Wilhelmine verw. Messner findet am Sonnabend 1/2 Uhr, nicht 1/2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Danksagung. Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unseres lieben, unvergeßl. Entschlafenen, des Kaufmanns Carl Friedrich Heine, Inh. der Firma Grünberger & Sohn, danken wir hierdurch v. ganz Herze In stiller Trauer seine Geschwister Stolpe, Pulsnitz u. alle Angehörigen.

